

## Dauer-Beater sind beim Rekord nicht kleinlich

Die „Road-Hogs“ wollen die Konkurrenz auf jeden Fall schlagen / 220 Stunden — warum nicht?

Am vergangenen Sonnabend um 12 Uhr hatten sie und ihr deutscher Leader „Cliff Cennet“ sich mit der Absicht an Schlagzeug, Orgel, Gitarren und Mikrophon begeben, diese 168 Stunden lang nicht mehr verstummen zu lassen. Ein neuer „Weltrekord“ sollte geboren werden. Müde, aber deutlich überlegen lächelnd quittierten die Schotten nun die Tatsache, daß die „German Beats“ inzwischen über 200 Stunden im Dauer-Schlagen und -Zupfen hinter sich gebracht haben. „Kleine Fische“, kommentierten sie und verkündeten begeistert: „Dann spielen wir eben 210, 220 Stunden...“ Sozusagen nach dem Motto: Wie hätten Sie's denn gemacht?

Hinter diesem Ehrgeiz verbirgt sich offensichtlich der noch größere der vielen „Manager“, die sich unterdessen um die Langstrecken-Beater geschart haben. „Ist doch klar, daß wir mindestens bis nächsten Montag weitermachen“, erklärte Karl-Heinz Beneke (25) aus Hamburg, der von Juli vergangenen Jahres bis Januar das Tanzlokal an der Edewechter Landstraße gepachtet hatte, „einiges in den Betrieb hineinsteckte“, in „Cliff Cennet“ seinen Nachfolger als Pächter fand, und jetzt beim Dauer-Beat „für Ordnung sorgt“.

Karl-Heinz Beneke ist übrigens der-

**Die „Road-Hogs“ wollen diese Behauptung endgültig und mit aller ihnen zur Verfügung stehenden Lautstärke widerlegen. Der schottische Band kommt es auf ein paar Stunden mehr oder weniger gar nicht an — bei ihrem Dauer-Beat-Unternehmen in einem Tanzlokal an der Edewechter Landstraße. Sie haben jedoch Mißheftigkeiten.**

jenige, der im Dezember 1965 „Lord Sutch“ nach Oldenburg brachte. Nach dem unmöglichen Auftritt des englischen Show-Mannes damals in der Weser-Ems-Halle bekam Beneke „viel Ärger“. Beneke, dessen ursprünglicher Beruf Programmierer ist, tritt zur Zeit als „Manager“ offiziell etwas kurz. „Wissen Sie, in diesem Geschäft geschieht eine Menge Schwindel.“ Auch eigener? Das bleibt unwidersprochen.

Die Schar der „Manager“ wurde neuerdings um „einen Mann“ bereichert, einen „Proviantmeister“, der die Aufgabe hat, die „Road-Hogs“ regelmäßig zum Essen anzuhalten. Nicht alle „Manager“ schwirren aber ständig um ihre Beat-Küken herum. Peter Krebs, dem 19jährigen Oberschüler aus Oldenburg beispielsweise, der die Schotten „unter Vertrag“ hat, verbietet das seine „kleine Neuenbeschäftigung“: Die Bremer Schule, in die er geht, will ihn schließlich auch ab und zu einmal sehen.

Ganz gefangen von dem Gedanken an das Unternehmen, in das sie sich in einem fremden Land eingelassen haben, und in dem Bewußtsein, daß sie noch ziemliche Greenhorns in diesem Rummel sind, lassen sich die „Road-Hogs“ die „Betreuung“ mit stoischer Hilflosigkeit gefallen. Die Schotten, die gar nicht richtig auf den Dauer-Beat vorbereitet waren und eigentlich hineingestoßen wurden, gerieten in Oldenburg auch zum erstenmal in Unannehmlichkeiten mit deutschen Behörden. Als das Stadtordnungsamt erfuhr, daß die Bandmitglieder in einem an die Bühne des Tanzlokals grenzenden Büro schlafen und essen, schaltete es sich sofort ein. Dem Argument „gewerbliche Räume“ hatten die Schotten nichts entgegenzusetzen. Sie mußten ihre Betten in einem anderen Raum aufstellen.

Auch das und noch einiges mehr an Mißheftigkeiten bereinigen selbstverständlich die „Manager“. So sind diese nicht im mindesten verlegen,

wenn sie darauf hingewiesen werden, daß das Beat-Lokal nachts geschlossen werde, die Plakatankündigung „Tag und Nacht geöffnet“ also eine Irreführung sei. „Ja, natürlich machen wir nach der Polizeistunde zu. Meistens kommt dann sowieso keiner mehr. Aber wer hinein will, braucht nur ans Fenster zu klopfen.“

Das Pochen eines Einlaß begehrenden Dauer-Beat-Enthusiasten dürfte nachts in dem Etablissement auch kaum zu überhören sein. Es gab schon welche, die keinen einzigen Beat-Ton zu nächtllicher Stunde wahrzunehmen vermeinten. Sollten die...? „Nichts dergleichen.“ Mit aller Bestimmtheit kontert Karl-Heinz Beneke. „Die Verstärker werden nachts nur fast auf Null gedreht — wegen der Nachbarn.“ Die Polizei war deshalb schon bei uns.“ Und nach der Aussage dürfen die „Weltrekordler“ zwischen den einzelnen Nummern jeweils eine Minute Pause einlegen.

Die Zeit der Ruhe, die sie nächste Woche nach ihrem 200-Stunden-Spiel brauchen werden, wird mit Gew.heit nach Tagen berechnet. Vergangene Nacht um null Uhr hatten die Schotten erst knapp die Hälfte ihres beabsichtigten Dauer-Beats von „neutralen Beobachtern“ protokollieren lassen...